

# Universitätsbibliothek Wuppertal

**Xenophons Kyropaedie**

**Xenophon**

**Leipzig, 1875**

**Einleitung**

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.  
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2555](http://urn:nbn:de:hbz:468-1-2555)

## EINLEITUNG.

Die drei Theile der Sokratischen, d. i. der praktischen Philosophie, die Platon in dem einen Werke vom Staate vom idealen Standpunkt aus darstellt, Aristoteles in drei besonderen Schriften systematisch ausführt, hat Xenophon in den Memorabilien, der Kyropädie und dem Oekonomikos in seiner Weise behandelt<sup>1)</sup>. In den Memorabilien, obwohl auch hier Staat und Gesetze, Familie und Hauswesen, wie es der apotheotische Zweck der Schrift mit sich brachte, nicht unberührt bleiben, ist vorzugsweise die Ethik im engeren Sinne niedergelegt, das Verhältnisz des Menschen zur Tugend und Religion. Ueber die Kunst, das Haus zu verwalten, handelt der Oekonomikos, von der Politik, als praktischer Kunst, den Staat zu regieren, die Kyropädie. Systematik oder theoretische Behandlung, die überhaupt Xenophons geistiger Natur, auch wo er an höhere Fragen herantritt, fern lagen, konnten auch hier nicht zur Anwendung kommen. Seine Gedanken und Vorstellungen gestalten sich überall in's Concrete. Die Persönlichkeit vor Allem wird ihm Träger der Ideen. Die höchste Sittlichkeit hat ihn in der Person des Sokrates gefesselt. Feldherrngrösze bewundert und schildert er am Agesilaus, die Kunst des Herrschens erkannte er im eminenten Sinn an Kyros dem Jüngeren. Er war ihm *Περσῶν τοῦ μετὰ Κῦρον τὸν ἀρχαῖον γενομένων βασιλικάτατός τε καὶ ἀρχεῖν ἀξιότατος*<sup>2)</sup>. Das Verhältnisz, das ihn während des Feldzugs gegen Artaxerxes an den edlen und griechischer Bildung nicht fremden Mann band, dessen Talent, die Herzen zu gewinnen und sich unterthan zu machen und dadurch eine starke Heeresmacht an seinen Willen zu fesseln, er zu beobachten Gelegenheit hatte, scheint zuerst in ihm den Plan zur Kyropädie angeregt zu haben. Kurz vorher hatte er sein Vaterland als ein Opfer der Parteikämpfe fallen sehen. In der grössten Gefahr von auszen ohne feste Leitung im Innern unterlag es mehr der eigenen Unordnung und Gesetzlosigkeit als der Macht der Feinde<sup>3)</sup>. Solche Betrachtungen

1) Götting praefat. ad Aristot. Oekon. p. V.

2) Xen. Anab. I, 9, 1. Vergl. Oekon. IV, 16: *Κῦρος —, ὅσπερ εὐδο-  
κιμωτατός δὴ βασιλεὺς γεγένηται.*

3) Vergl. Plat. Menex. 243 D: *τῇ δὲ ἡμετέρᾳ αὐτῶν διαφορᾷ ἐκρα-  
τήθησεν, εὐχ ὑπὸ τῶν ἄλλων.*

waren wohl geeignet, unseren Schriftsteller zu der Frage hinzuführen: wie musz ein Staat geleitet werden, damit er bestehen und Macht haben kann? Zur Zeit des Feldzugs und in den zunächst folgenden Jahren hatte er keine Musze, diesen Gedanken planmäsig auszuführen. Erst in seinen spätesten Lebensjahren hat er sein reifstes Werk geschrieben und in demselben die intellectuelle Frucht seiner reichen Lebenserfahrungen in klarer, schöner Form zusammengefasst. Dazt er auch damals noch in dem Mangel an Gehorsam gegen das Gesetz und in der Schwäche der Staatsleitung, wie sie die Ausartung der Athenischen Demokratie mit sich brachte, die Quelle alles Ungemachs sah, das über Athen gekommen war, kann man aus der sprechenden Stelle VIII, 1, 4 folgern, wo es heiszt: *εὐοήστε δέ, ἔφη, καὶ ἔνθα ἄνευ μοναρχίας πόλις οἰκεῖται, τὴν μάλιστα τοῖς ἀρχοντιν ἐθέλουσαν πείθεσθαι ταύτην ἥκιστα τῶν πολεμίων ἀναγκαζομένην ὑπακούειν*\*)). Es ist bekannt, wie er in dieser Ansicht dem Sokrates folgte, der nach dieser Seite hin die Spartaner weit über seine Landsleute setzte<sup>3)</sup>, bei welchen er in der Wahl der Beamten durch das Loos nicht die nöthige Gewähr für ihre Tüchtigkeit<sup>4)</sup> und in dem Mangel an dieser wie an der Urtheilslosigkeit der Masse des Volks<sup>5)</sup>, die über die wichtigsten Angelegenheiten des Staats die letzte Entscheidung hatte, den Grund der schwankenden und unsicheren Stellung erkannte, die Athen damals anderen Staaten, besonders dem festen

5 Staatswesen Sparta's gegenüber einnahm. Xenophon war ein Mann von sittlicher Energie und beklagte schon darum im Athenischen Staatsleben die lose Zucht im Frieden nicht weniger als im Kriege. Er vermisste die *πειθαρχία*, das beste und einzige Mittel ebenso zur Erhaltung als zur Erwerbung des Guten<sup>6)</sup>. Auf dem *ἄρχειν τε καὶ ἀρχεσθαι*, dem Herrschen und Sichbeherrschenden<sup>7)</sup> beruht ihm das Heil jedes Gemeinwesens, des Staates wie des Heeres. Er selbst hatte es als Führer der Zehntausend der Welt gezeigt, was die Kraft und Festigkeit des Willens verbunden mit überlebener Einsicht selbst in den schwierigsten und gefahr vollsten Lagen vermögen; er hatte gezeigt, wie viel davon abhänge, dasz der, welcher etwas Groszes ausführen will, die Gemüther zu beherrschen,

6 die Geister zu lenken verstehe. Von der Neigung zur Willkürrherrschaft irgend einer Art war Xenophon weit entfernt: überall

\*) Vergl. auch die politische Anspielung I, 3, 10, wo die *ἰσηγορία*, d. i. die gleiche Berechtigung in Staats- und Gerichtssachen zu sprechen und mit zu stimmen, das Kennzeichen der vollendeten Demokratie, ver spottet wird.

3) Memor. III, 5, 14 ff. IV, 4, 15.

4) Memor. I, 2, 9. Vergl. III, 6, 1 ff. u. III, 9, 10.

5) Memor. III, 7, 5.

6) Kyrop. VIII, 1, 3.

7) Kyrop. I, 6, 20. Anab. I, 9, 4. Vergl. Plut. Ages. 20: Xen. schickte seine Söhne nach Sparta zur Erziehung, ὃς μαθησομένος τῶν μαθητῶν τὸ κάλλιστον, ἀρχεσθαι καὶ ἀρχειν.

verschmäht er äuszeren Zwang und fordert mit Sokrates Ueberredung durch Gründe<sup>8)</sup>). Um in der öffentlichen Verwaltung Etwas zu leisten, bedarf es deshalb ebenso sehr des *λέγειν* als des *πράττειν*<sup>9)</sup>). Das ist das unentbehrlichste Mittel, um über Menschen zu herrschen, was im Sokratischen Sinne eben nichts anderes ist, als sie durch Ueberzeugung für seine Zwecke zu gewinnen und nach seinem Willen lenken zu können, eine Kunst, in der Niemand grösser war als Sokrates selbst<sup>10)</sup>). Diese Ueberredung kann man 7 aber nicht erzielen, ohne ein gründliches Verständniss von der Sache zu haben<sup>11)</sup>), um die es sich handelt. In diesem Sinne sagt Sokrates: *Βασιλεῖς δὲ καὶ ἄρχοντας οὐ τοὺς τὰ σκῆπτρα ἔχοντας εἶναι, οὐδὲ τοὺς ὑπὸ τυχόντων αἰρεθέντας, οὐδὲ τοὺς κλήρῳ λαχόντας, οὐδὲ τοὺς βιασαμένους, οὐδὲ τοὺς ἔξαπατήσαντας, ἀλλὰ τοὺς ἐπισταμένους ἄρχειν*<sup>12)</sup>). Diese Kunst zu herrschen war es nun, die Xenophon in seiner Weise, d. h. nicht in abstracto, sondern an einem concreten und zwar an einem historischen Beispiel darlegen wollte. Kyros der Jüngere, obwohl er, wie bereits bemerkt, den ersten Anstoss zu dieser Idee gegeben haben mag, war doch dazu schon darum weniger geeignet, weil seine Wirksamkeit nicht umfassend genug war, um an ihm die Herrscherkunst, die Staaten gründet und erhält, auszuführen. Dann aber waren auch die Perser der damaligen Zeit nicht das Volk, das dem Plane, wie ihn Xenophon im Sinne hatte, entsprechen konnte.

Die Erinnerung an den jüngeren Kyros konnte aber wohl den 8 Blick Xenophons auf den älteren Kyros hin leiten, der im vollen Massze alles das gewährte, worauf es hier ankam. Er konnte natürlich nicht die Absicht haben, das Bild eines Staates zu entwerfen, das seinen Landsleuten zum Muster dienen sollte, ebenso wenig als Tacitus durch seine Schilderung der Sitten und Zustände eines kräftigen unverdorbenen Naturvolkes die Römer zu Germanen zu machen bezweckte. Aber beide wollten wohl ihren Völkern einen Spiegel vorhalten, in dem sie sich selbst beschauen konnten. Die Perser des sechsten Jahrhunderts v. Chr.<sup>13)</sup> waren 9 ein gesunder, abgehärteter Volksstamm, Bewohner eines rauhen Gebirgslandes, von einfachen Sitten, groszer Nüchternheit und bewährter Tapferkeit. Ihre Beschäftigungen waren vornehmlich Weide und Ackerbau, Jagd und kriegerische Uebungen; ihr Priesterstand

8) Memor. I, 2, 10. 45. III, 6, 15 u. v. a. St. Kyrop. I, 6, 21.

9) Memor. I, 2, 15. IV, 2, 1.

10) Memor. I, 2, 10. 11.

11) Memor. III, 3, 9. 9, 11.

12) Memor. III, 9, 10. Im Oekon. 21, 12 heiszt es von dieser Kunst: *οὐ γάρ πάντα μοι δοκεῖ ὅλον τοντὶ τὸ ἀγαθὸν ἀνθρώπινον εἶναι, ἀλλὰ θεῖον, τὸ ἐθελόντων ἄρχειν. σαφῶς δὲ δέδοται τοῖς ἀληθινῶς σοφοσύνῃ τετελεσμένοις.*

13) Herod. I, 131 ff. Duncker Gesch. d. Alterthums II (3. Aufl.) S. 632 ff.

im Besitze einer gerühmten Weisheit war zugleich der Pfleger wissenschaftlicher Kenntnisse, so dasz, was Xenophon<sup>14)</sup> über den Unterricht der Jugend des Persischen Adels berichtet, nichts Unglaubliches hat. Aus diesem Volke war der Kern des Heeres, mit dem Kyros ein Weltreich eroberte. Wie er diesz ausführte und vor Allem was ihn dazu befähigte, so viele verschiedene Völker zu unterwerfen und die Herrschaft über sie zu behaupten, das darzulegen ist der nächste Zweck der Kyropädie<sup>15)</sup>.

10 Das Ganze lässt sich in fünf Abschnitte zerlegen: 1. Kyros als Knabe in der strengen Zucht Persiens, 2. als Jüngling am Medischen Hofe, wo er sich frei bewegt, 3. als Führer der Persischen Truppen unter des Kyaxares Oberbefehl, 4. als selbstständiger Befehlshaber eines groszen verbündeten Heeres, 5. als Beherrischer eines mächtigen Reiches. In jeder dieser Perioden erfüllt Kyros seine Aufgabe. Die Erziehung in Persien härtet seinen Körper ab und gewöhnt ihn an Mäsigkeit, Anständigkeit, Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit. Den Geist und das Selbstbewusztsein in dem Knaben zu wecken und dem Charakter eine feste Richtung zu geben war dann der Gegensatz des Wohllebens, der Unmäsigkeit und des höfischen Ceremoniels beim Astyages zur Persischen Einfachheit ganz geeignet. An ihm stärkt sich nur seine gesunde Natur: trotz aller Freiheit, die die gutmütige Laune des Grossvaters seinem lebhaften Geiste gewährt, zügelt er seinen Freimuth und wächst zum Jüngling voll Bescheidenheit und Ehrbarkeit heran. Gleichzeitig mit dem Bewusztsein der Kraft, die durch kriegerische Uebungen und Jagd gestählt wird, entwickelt sich seine Anlage zum Herrschen, die er schon als Knabe im Verkehr mit den Gespielen kundgab, die ihm auch am Medischen Hofe Alle zu Willen macht. Nachdem er bereits eine Männerthat vollbracht, kehrt er in die Heimath zurück, wo ihn das Persische Leben vollends zum Manne ausbildet. Unterdesz ist Astyages gestorben und sein Sohn Kyaxares ihm in der Regierung gefolgt, ein ebenso schwacher als auf sein Ansehen eifersüchtiger Regent. Unter seinem Oberbefehl hat Kyros als Führer der Persischen Truppen im Kampf gegen Assyrien zu zeigen, dasz er zugleich zu gehorchen und zu befehlen versteht, eine Stellung, die durch die Unfähigkeit des Oberbefehlshabers nicht wenig erschwert ist. Zunächst macht er das Persische Heer bewehrt und kampftüchtig, erfüllt es mit kriegerischer Zucht, fesselt es an sich durch Scherz und Ernst, durch persönliche Liebenswürdigkeit wie durch Strenge. Den Feind, der sich freiwillig unterwirft, behandelt er mit groszer Milde und gewinnt ihn durch Edelmuth zum bleibenden Freunde. Die Conflicte mit Kyaxares schlichtet er durch kluges Nachgeben oder durch siegreiche Gründe. Seine überlegene Einsicht imponirt dem wi-

14) Kyrop. I, 2, 6.

15) Kyrop. I, 1, 3—6.

derstrebenden König, sowie sie das Heer mit Muth und Siegesgewissheit beseelt. Der erste Sieg hebt ihn noch höher. Er macht sich durch Errichtung Persischer Reiterei vom Kyaxares unabhängiger und ohne ihm den Gehorsam aufzukündigen vereitelt er doch in geschickter Weise seinen thörichten Befehl, die Meder zurück zu schicken. Sein hochherziges Verhalten gegen Freund und Feind nicht weniger als sein Kriegsruhm gewinnen ihm an Gobryas, Gadatas, den Saken und Kadusierne neue Bundesgenossen. Auch den zürnenden Oheim versöhnt er in ebenso rücksichtsvoller als männlicher und würdiger Weise. Schon bisher die Seele des Unternehmens und der Mittelpunkt, der durch seine Anziehungskraft die verbündeten Truppen zusammenbrachte und zusammenhielt, tritt er nun als selbstständiger Feldherr auf. Die schöne Pantheia fesselt ihn nicht. Sein edles Benehmen gegen den Araspas, der als Hüter des schönen Weibes sein Vertrauen getäuscht hat, und gegen die Pantheia selbst verschafft ihm die wichtigsten Dienstleistungen jenes und des Abradatas, des Mannes der Pantheia, im Kampfe gegen Krösus. An dem überwundenen König gewinnt er bald einen neuen Freund. Nach Babylons Eroberung gründet er sein Regiment auf Wohlwollen und Freundschaft gegen die Edlen, mit denen er sich umgibt, auf staatskluge Maszregeln gegen die Unterworfenen, auf Gerechtigkeit gegen Alle, auf Gottesfurcht und auf die von Allen bewunderte Majestät seiner Person. Im Sterben noch war es seine Sorge, dasz die Regierung seines Sohnes auf denselben Pfeilern ruhen möchte<sup>16).</sup>

notwend.  
Gemoll

Das sind etwa die Hauptzüge des Inhalts der Kyropädie, in-11 sofern es ihre Aufgabe ist, nachzuweisen, wie Kyros das wurde was er war, was das Titelwort *Kύρον παρεία*, d. i. Bildungsgeschichte des Kyros, eben ausdrückt. Hier ist nun die Frage zu beantworten: wie hält es Xenophon mit dem Historischen? Giebt er wirkliche Geschichte des Kyros, d. h. so, wie er sie kannte,

16) Das letzte Capitel der Kyropädie findet in dieser Uebersicht des Inhalts keine Stelle, weil es ausser der künstlerischen Composition des Ganzen steht. Dieser Epilog soll, wie es scheint, dem nahe liegenden Einwand begegnen, die Persischen Zustände des vierten Jahrhunderts v. Chr., wie sie aus der Anabasis und den Hellenica bekannt waren, stimmten nicht zu der Schilderung in diesem Werke. Wenn hier bei Erwähnung Persischer Institutionen wiederholt die Bemerkung beigefügt wird, sie beständen jetzt noch, so braucht zwar damit nur gesagt zu sein, dasz die Einrichtungen äusserlich noch beobachtet werden, nicht aber dasz der Altpersische Geist noch in ihnen lebe, und wie es mit dem *ετι νοι νν* gemeint ist, erhebt deutlich aus VIII, 1, 8. Doch sind in dem Epilog der sachlichen Inconvenienzen, die C. Schenkl in d. NN. Jahrb. f. Phil. u. Paed. 83, S. 540—57 nachweist, so viele und so starke, dasz es kaum möglich erscheint, an der Echtheit desselben fest zu halten. Dindorf sieht darin wohl mit Recht eine bald nach Xenophon geschriebene Widerlegung der Kyropädie, soweit ihr Inhalt für die Persischen Zustände des IV. Jahrhunderts v. Chr. nicht mehr zutreffend war.

oder macht er die Historie sich zu seinem didactischen Zwecke zurecht? Zunächst ist festzuhalten, dasz Xenophon nicht das ganze Leben seines Helden erzählen wollte, sondern, wie sich aus dem Zweck der Schrift von selbst ergiebt, nur das, woraus sich ersehen lässt, wie er die grosze Ueberlegenheit im Herrschen erlangte und wie er sie ausühte. Daz aber das, was er in dieser Beziehung über Kyros erzählt, auf Nachrichten beruht, die er einzog, und auf Wahrnehmungen, die er selbst gemacht, erklärt er selbst mit den Worten: ὅσα οὖν καὶ ἐπιθόμεθα καὶ γνῶθισθαι δοκοῦμεν 12 περὶ αὐτοῦ, ταῦτα πειρασόμεθα διηγήσασθαι<sup>17</sup>). Wir müssen ihm daher wohl glauben, dasz er, Leben und Thaten des Kyros anlangend, uns keine eigenen Erfindungen bieten will, sondern dasz er uns mittheilt, was er im Verkehr mit Persern erfuhr und was er auf seinem Zuge durch einen grossen Theil des Persischen Reiches sonst noch für seinen Zweck Brauchbares hörte oder beobachtete. Damit stimmt auch das häufige Vorkommen von Ausdrücken wie λέγεται, λέγουσι, διολογεῖται, ἔδεται, δια- und ἀπομνημονεύεται, mit denen er sich auf die Tradition beruft, sowie auch viele andere Stellen, an denen er das Jetzt mit dem Sonst vergleicht, zeigen, dasz sich unser Autor auf geschichtlichen Standpunkt stellt<sup>18</sup>). Daraus folgt, dasz uns Xenophon von vornherein für die Geschichte des Kyros eben so gut als Quelle gelten musz als Herodot oder Ktesias und dasz man seine Angaben mit denen anderer Historiker nur nach den Grundsätzen einer unbefangenen historischen Kritik zu messen hat. Sehen wir also zu, welche Resultate die neueste Geschichtsforschung in Betreff der Geschichte des Kyros liefert.

14 Bei Duncker<sup>19</sup>) finden wir sechs verschiedene Arten, wie die Geschichte des Kyros im Alterthum erzählt wurde. Es sind die Relationen, wie sie sich bei den verschiedenen Völkern je nach ihrer Stellung zum Gründer des neuen Reiches gestalteten und dann weiter durch Combination modifizirten. Die Persische Relation lässt Kyros den ihm gar nicht verwandten Astyages entthronen, ebenso die Armenische, nach welcher Kyros durch die Hülfe des Armenischen Königs, der den Astyages in der Schlacht getötet hatte, Herr über die Meder wird; nach Medischen Berichten war Kyros selbst ein Meder, dessen Vater Satrap von Persien wurde, oder er war Perser, aber der erbberechtigte Enkel des Astyages, oder auch dessen Schwiegersohn. Herodot hat Persische und Medische Tradition vermischt, in einer Weise, dasz seine Erzählung, auch abgesehen von den wunderbaren Ereig-

17) Kyrop. I, 1, 6. Für diese Auffassung hat sich auch G. Sauppe (Xen. Op. I, p. XXV) erklärt.

18) Butters: Was ist die Kyropädie? Zweibr. 1853. S. 16.

19) S. 635 ff. Auch der Scholiast, von dem Kyrop. VIII, 5, 28 die Worte ἔντολ—λέγουσι herrühren, kannte mehrere Berichte über Kyros.

nissen, wie das Hutchinson und neuerdings Duncker<sup>20)</sup> näher ausgeführt haben, in sich selbst widersprechend und unhaltbar ist. Xenophon hält sich in Betreff des Ursprungs des Kyros an den Medischen Bericht wie Herodot, erzählt aber keine Wundergeschichten und macht den Kyaxares zum Oheim des Kyros und zum Nachfolger des Astyages, von dem andere Historiker<sup>21)</sup> nichts berichten. Der Aufenthalt des Kyros am Medischen Hofe findet sich in allen Relationen. In der Erzählung der Kriege wirft Xenophon die Thaten des Kyaxares, des Vaters des Astyages, nämlich die Unterwerfung Assyriens<sup>22)</sup>, vielleicht auch Armeniens<sup>23)</sup>, mit denen des Kyros zusammen. Nach dem Kampfe mit Krösos scheint die milde Behandlung des besieгten Königs, wie wir sie bei Xenophon lesen, dem Charakter des Kyros angemessener und glaubwürdiger als die Erzählung bei Herodot<sup>24)</sup>. Den Krieg gegen Babylonien und die Belagerung und Eroberung der Hauptstadt erzählt Xenophon im Wesentlichen nicht anders als Herodot. Aber über den Tod des Kyros gehen die Berichte wieder sehr auseinander<sup>25)</sup>. Zum Theil tragen sie ebenso wie die Traditionen über den Ursprung das deutliche Gepräge durch die Poesie vermittelter Volkssagen. Gegen die Massageten, zumal in der Weise wie es Herodot erzählt, ist Kyros nicht gefallen; sonst konnte sein Leichnam nicht in Pasargadä begraben liegen, was doch historisch feststeht<sup>26)</sup>. Duncker zieht den Bericht des Ktesias allen anderen vor, nach welchem Kyros, im Kampfe gegen die Derbikker verwundet, in das Lager gebracht wird und dort nach drei Tagen stirbt, nachdem er vorher seinen letzten Willen erklärt und seine Söhne ermahnt hat. Mit dem letzten Punkte stimmt die Kyropädie überein.

Betrachten wir demnach die Geschichte des Kyros, wie sie 15 Xenophon giebt, in ihren Hauptzügen, so liegt nichts vor, das zu der Annahme nöthigte, es sei absichtlich erfunden. Das Leben des groszen Königs, das schon zur Zeit, da Herodot seine Nachrichten über die Persische Geschichte einzog, also kaum achtzig Jahre nach seinem Tode, von Sagen reich umweht war, wurde noch gegen die Mitte des vierten Jahrhunderts v. Chr. von den Persern im Gesange verherrlicht<sup>27)</sup>. Wie nahe liegt da die Möglichkeit, dassz bis auf die Zeit, in der die Kyropädie entstand, die Tradition noch manche Weiterbildung und Modification erfahren hat. Schon Deinon<sup>28)</sup> (bald nach Xenophon) und vollends Nikolaos von Damaskos<sup>29)</sup> (zur Zeit des Augustus) berichten von allen früheren Nachrichten ganz Verschiedenes. Nach Beiden war Kyros dem Astyages weder verwandt, noch wurde er ihm nach seiner Besiegung durch

20) S. 649 ff.

21) Vergl. nachher §. 19.

22) Duncker S. 651. 23) Duncker S. 614. 24) Herod. I, 86.

25) Herod. I, 214. Duncker S. 753 ff. 26) Duncker S. 761.

27) Kyrop. I, 2, 1. 28) bei Athen. XIV, 33.

29) Fragm. 66, ed. Müller. Vergl. auch Justin. I, 4—7.

Heirath anverwandt. Ktesias<sup>30)</sup> lässt Kyros, den Sohn des Persers Kambyses, den ihm nicht verwandten Astyages vom Throne stossen und dann dessen Tochter Amytis, nachdem er ihren Gatten Spitames hingerichtet, heirathen, um so auch das Recht der Erbfolge im Geschlechte des Deiokes zu erwerben. Herodot wählt unter den vier ihm vorliegenden Berichten<sup>31)</sup> denjenigen, nach welchem Kyros der Enkel des letzten Medischen Königs ist, dieser aber die durch den an seinem Enkel und an Harpagos verübten Frevel verdiente Strafe erleidet. Auch der schmähliche Untergang des Kyros wird von ihm als Vergeltung für ungemessene Ländergier dargestellt und ein ähnliches Motiv leitet ihn bei der Ge-  
 17 schichte des Krösos. Erkennt man nun an, dasz Herodot und Ktesias ihre religiös-sittliche Anschauung auf die kritische Behandlung des historischen Materials, das ihnen zu Gebote stand, einwirken liesen<sup>32)</sup>, so darf wohl<sup>33)</sup> auch Xenophon\*) für sich in demselben Sinne das Recht in Anspruch nehmen, die sich ihm darbietenden mannichfältigen und so verschiedenen Berichte über Kyros so zu benutzen, wie es seiner historischen Bildung und seiner Kenntniz und Anschauung des menschlichen Lebens eben entsprach. Glaubt man mit Duncker nicht an Kyros' Blutsverwandtschaft mit Astyages aus dem Grunde, weil, wenn diese stattfand, es überflüssig gewesen wäre, gegen einen mehr als siebzigjährigen Greis einen Aufstand zu erheben<sup>34)</sup>, so lässt sich auf der anderen Seite recht wohl denken, dasz die Tradition die Medische Sage, wie sie bei Herodot vorliegt, noch um einen Schritt weiter bildete, indem sie den Kyros auf friedlichem Wege auf den Medischen Thron gelangen liesz, weil eine gewaltsame Entthronung des greisen Groszvaters überflüssig und unnatürlich erschien, zumal bei dem überall als mild und wohlwollend anerkannten Charakter des Kyros, der den Astyages nach dem Zeugniss des Herodot<sup>34)</sup> bis an dessen Ende bei sich behielt und nach Ktesias<sup>35)</sup>  
 18 wie einen Vater ehrte. Dagegen, dasz Xenophon einer solchen Tradition Glauben geschenkt, werden aber aus der Anabasis zwei Stellen geltend gemacht, an denen von einem nicht ohne Kampf geschehenen Uebergang der Herrschaft von den Medern auf die Perser die Rede ist. Die eine III, 4, 8 beweist aber nichts weiter, als dasz die Medische Stadt Larissa die neue Herrschaft der Perser nicht anerkennen wollte und vom Kyros erst erobert werden muszte; an der zweiten III, 4, 11 referiren die Worte *εν-*

30) Pers. cap. 2. ed. Bähr.

31) Herod. I, 95.

32) Duncker S. 653. 658 f. 678.

\*) Denen Herodot seine „Medische“ Relation verdankt, sind *Περὶ μετεξέτεροι* (I, 95). Ebenso kann natürlich Xenophon seine Darstellung auf Mittheilungen von Persern, mit denen die Meder längst zu einem Volk verschmolzen waren, gegründet haben.

33) Duncker S. 650. 34) Herod. I, 130.

35) Ktes. cap. 2.

ταῦθα ἐλέγετο Μίδεια, γννὴ βασιλέως, καταφυγεῖν, ὅτε ἀπώλλησαν τὴν ἀρχὴν ὑπὸ Περσῶν Μῆδοι einfach was dem Xenophon auf seinem Zuge, als er an Mespila vorüberkam, über die Stadt erzählt wurde und ihm wegen seines wunderbaren Ausganges erwähnenswerth erschien; denn er fügt hinzu: ταύτην δὲ τὴν πόλιν πολιορκῶν ὁ Περσῶν βασιλεὺς οὐκ ἐδύνατο οὕτε χρόνῳ ἐλεῖν οὕτε βίᾳ. Ζεὺς δὲ ἐμβροντήτος ποιεῖ τὸν ἐνοικοῦντας, καὶ οὕτως ἔστω. Und wie viel erwähnt er in der Anabasis sonst noch was ihm unterwegs zu Ohren kam, ohne dasz er dafür Bürgschaft übernimmt. Dasz übrigens die neue Dynastie nicht in allen Theilen des Medischen Reiches friedlich anerkannt wurde, das ist unter allen Umständen wahrscheinlich und also auch mit der Darstellung in der Kyropädie wohl vereinbar. Dasz Asty- 19 ages auch einen Sohn hatte, der ihm in der Regierung zunächst folgte, berichtet ausser Xenophon noch Josephos (Antiq. X, 11, 4). Er nennt ihn aber Dareios, erzählt von ihm, er habe mit seinem Verwandten Kyros das Babylonische Reich zerstört, und fügt hinzu, er werde bei den Griechen anders genannt. Mag diese Angabe auf einer Verwechslung mit Dareios, dem Sohne des Hystaspes, beruhen, so ist es doch nicht unglaublich, dass diese Verwechslung Xenophon unter den verschiedenen Berichten, die sich ihm darboten, bereits vorgefunden: man hat also nicht nöthig, den Sohn des Astyages als seine Erfindung anzusehen und ihn so mit seiner eigenen so bestimmten Erklärung: ὅσα οὖν καὶ ἐπιθόμεθα u. s. w. in directen Widerspruch zu setzen. Da ihm nun, oder vielmehr seiner Quelle, dieser Sohn des Astyages Kyaxares hiesz, so scheint es erklärbar, wie Kämpfe aus den Kriegen, die Kyaxares, des Astyages Vater, gegen Assyrien führte<sup>36)</sup>, sich in die Kyropädie verirren konnten, wo sie dann die Vernichtung des Lydischen Reiches nach sich ziehen und gegen denselben Gegner gerichtet sind, der zuletzt Babylon an Kyros verliert. Auf den 20 König von Babylonien paszt die Bezeichnung ὁ Ἀσσύριος insofern, als er zugleich Beherrscher der einen Hälfte des früheren zwischen

36) Es kann wohl nur an den ersten Krieg (Duncker S. 613) des Kyaxares gegen Assyrien gedacht werden, der von ihm ohne die spätere Bundesgenossenschaft mit Babylonien (Duncker S. 616) unternommen wurde. Es bleibt aber das Bedenken, dasz dieser Kampf, der ebenso durch die Einschließung wie der zweite durch die Eroberung Ninive's markirt ist, zu einer Verwechslung wenig geeignet war. Vielleicht liegt den Ereignissen im dritten, vierten und fünften Buche der Kyropädie vielmehr eine Tradition von einer Erhebung des vorher schon mit Medien rivalisirenden Babylonien im Verein mit dem Medischen Assyrien und mit Lydien gegen die neue Persische Herrschaft unter Kyros zu Grunde. Etwas Bestimmteres lässt sich darüber nicht aufstellen. Aber zu behaupten, die Darstellung in den genannten Büchern unseres Werkes enthalte gar keine historische Wahrheit, dazu hat man bei dem Mangel an Nachrichten über die ersten Jahre der Regierung des Kyros keine Berechtigung.

Kyaxares und Nabopolassar getheilten Assyrischen Reiches war. Den Zug gegen Armenien, dessen König als Rebell geschildert wird, hat man vielleicht auf die Kämpfe zu beziehen, die Kyros im Anfange seiner Regierung mit den bereits den Medern unterworfen gewesenen Völkern zu bestehen hatte<sup>37)</sup>. Vielleicht aber ist auch an eine Verwechslung mit der Unterwerfung Armeniens unter Kyaxares (Duncker S. 614) zu denken. Ueber solche Verwirrung<sup>38)</sup> wird man sich nicht so sehr wundern, wenn man sich aus Dunckers sehr eingehender Besprechung der Quellen überzeugt, wie einander widersprechend letztere über die Geschichte der Meder und Perser bis auf Kyros lauten, und wie sehr wesentliche Punkte, z. B. dessen eben erwähnte Kämpfe gegen die nach seiner Thronbesteigung aufständischen Theile des Mederreiches, über seine Züge gegen Inder, gegen die Massageten u. v. a. ganz in Dunkel gehüllt sind. Daher ist es überhaupt begreiflich, wenn bei Xenophon manches historische Factum anders dargestellt 21 ist als bei allen Anderen. Dasz Aegypten zuerst vom Kambyses unterworfen worden ist, das ist uns freilich eine feststehende That-sache. Wenn es Xenophon<sup>39)</sup> schon den Kyros unterwerfen lässt, so müssen wir annehmen, dasz er hierin einer Quelle folgte, die den Kyros als Welteroberer feierte, der seine siegreichen Waffen von der Küste Kleinasiens bis über den Indos hinaus, vom Kaspiischen Meere bis zum Nil getragen. Bis an den Indos ist Kyros nach sicheren Nachrichten wirklich vorgedrungen und Indische Völkerschaften im Westen des Stromes hat er seinem Reiche tributpflichtig gemacht<sup>40)</sup>. Ist es nicht denkbar, dasz ihn eine Ueberlieferung — und als solche bezeichnet Xenophon seine kurze Notiz über den Zug gegen Aegypten durch *λέγεται* — auch das an das unterworfeine Syrien angrenzende Nilland betreten liesz<sup>41)</sup>. Das Dunkel, das über die Thaten des Kyros im Norden, Osten und Süden Asiens verbreitet ist und zu Xenophons Zeit bei der Menge sagenhafter Berichte viel schwieriger als heute zu lichten war, lässt uns diese Frage unbedenklich bejahen, während es andererseits verneint werden musz, dasz in dem Zweck der Kyropädie eine genügende Veranlassung lag, die Geschichte absichtlich zu verfälschen. Was am Kyros nachgewiesen werden sollte, das wurde ebenso gut ohne jenes *λέγεται* — καὶ *καταστρέψασθαι*

37) Duncker S. 670.

38) So schreibt Ktesias, der doch an der Quelle selbst schöpft, Thaten des Kyaxares, wie die Eroberung von Ninive, einem früheren König, Arbakes, von dem Herodot nichts weisz, zu und verschiebt überhaupt seine Berichte über Assyrien, Medien, Persien durch eine verkehrte von Herodot ganz verschiedene Chronologie. Duncker S. 602. 616 ff.

39) Kyrop. VIII, 6, 20.

40) Arrian, Ind. I, 1. Vergl. Anab. VI, 24, 3. Duncker S. 673.

41) Vergl. Herod. I, 153, wo es heiszt, nach dem Sieg über Krösos habe Kyros zunächst darauf gedacht, gegen Babylon, die Baktrier, gegen Saken und Aegypter zu ziehen.

*Αἴγυπτον* nachgewiesen. Auch wird Niemand in Abrede stellen, dasz es unserem Verfasser ein Leichtes war, auch ohne den Kyaxares seinen Helden in das rechte Licht zu stellen, und selbst eine Entthronung des Astyages, wenn sie sonst Xenophon glaubwürdig schien, liess sich gerade auf Grund der Herodoteischen Darstellung unschwer so motiviren, dasz sie mit der Gerechtigkeit wohl vereinbar erschien<sup>42)</sup>.

Demnach liegt kein Grund vor zu der Annahme, Xenophon habe die Ueberlieferung willkührlich benutzt und nach dem Zwecke seines Buches beliebig umgestaltet. Wie weit er in der Gestaltung des Historischen geirrt hat, das ist eine andere Frage, die, soweit sie sich nicht aus dem Vorhergehenden erledigt, hier nicht weiter zu verfolgen ist. Xenophon will, wie schon bemerkt, nicht eine vollständige und exacte Lebensgeschichte des Kyros, sondern nur das aus derselben geben, woraus sich erkennen lässt, wie er ein ausgezeichneter Regent des mächtigsten Reiches geworden ist. Vieles Geschichtliche, was in einem Geschichtswerke nicht fehlen dürfte, findet daher hier keinen Platz, weil es dem ausgesprochenen Zwecke nicht dient. Wir erfahren nicht einmal, weil diesz für die Sache gleichgültig war, die Namen des Assyrischen, des Armenischen u. a. Könige. Auch über die Länder, in denen sich der Krieg bewegt, findet sich nur hie und da etwas Bestimmteres. Die Wohnsitze einiger Völker müssen wir uns nach Xenophons Erzählung anderswo denken, als sie auf unseren Karten gefunden werden<sup>43)</sup>). Dagegen ist die Schilderung der Natur des Persischen Landes, der Staatseinrichtungen und Sitten der Perser und der Meder der bei Herodot, Ktesias und Anderen im Allgemeinen entsprechend<sup>43)</sup>). Nur erlaubt sich Xenophon, wie andere Autoren, für den fremden Begriff oft den entsprechenden heimischen zu setzen. So bezeichnet er den Persischen Ohuramasda oder Ormuzd (wie Herodot) durch Zeus, das heilige Feuer durch Hestia, den Sonnengott Mithra durch Helios, die Schutzbäume eines Lan-

42) Nach Dunckers Meinung (S. 651) lässt Xen. den Kyros deshalb durch Erbrecht den Thron besteigen, weil er ihn als ein Musterbild nicht blosz von Tapferkeit und Fähigkeit, sondern auch von Gerechtigkeit und Treue zeigen wollte.

43) Lehrreich ist, was Butters (Land u. Leute in d. Kyrop. S. 9 ff.) über die Wohnsitze der Hyrkanier, Saken, Kadusier erörtert: Strabon's Angaben widersprechen theils nicht der Kyropädie, theils sind sie aus ihr zu ergänzen oder zu modifizieren.

43) In der Erziehung der Perser, der Achtung der Perser vor dem Alter, den gemeinschaftlichen Mahlzeiten und Anderem der Art hat man nicht nöthig eine Nachbildung Spartanischer Sitten und Einrichtungen zu sehen. Dazs die Sitten der Perser im Punkte der Erziehung denen der Spartaner sehr nahe kamen, bezeugt ausdrücklich Arrian. Anab. V, 4, 5. An Analogien bei anderen alten Völkern fehlt es auch nicht. So erwähnt Aristot. Polit. II, 8, 2 ausser einer Gerusia und ähnlichen Beamtentümern wie die Ephoren bei den Karthagern auch *συσσίτια τῶν ἑταίρων τοῖς φιδιτοῖς παραπλήσια*.

des durch  $\eta\varphi\omega\sigma$ . Nur den Namen des Mithra behält er bei in dem geläufigen Schwur bei diesem Gott. Es wird VIII, 3, 24 dem Zeus und dem Helios ein Brandopfer gebracht, was nach Herodot und Strabon den Persern fremd war. Von den bei Tische sitzenden Persern kommen II, 2, 3, 8 wohl unabsichtlich die Ausdrücke  $\pi\alpha\tau\alpha\pi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  und  $\pi\alpha\varrho\alpha\pi\alpha\pi\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$  vor, während sie an anderen Stellen sitzend das Mahl einnehmen. Dergleichen Inconsequenzen finden sich auch sonst noch: so wird wiederholt vom  $\alpha\varphi\iota\sigma\tau\alpha\tau$  gesprochen, obwohl nach VIII, 8, 9. Herod. VII, 120 die Perser täglich nur eine Mahlzeit hielten. Manches andere der Art versteht sich von selbst.

24 Der Mittelpunkt der Erzählung ist Kyros. Dasz seine Schilderung der Wahrheit, soweit sie Xenophon zugänglich war, in allen wesentlichen Zügen entspricht, müssen wir von vornherein annehmen. Denn wollte er die zu Anfang des Buches aufgestellte Behauptung, dasz man am Kyros lernen könne, wie die Herrschaft erworben und behauptet werden musz, beweisen, so durfte er den, der den Beweis liefern sollte, nicht im Wesentlichen anders darstellen, als ihn die Welt kannte. Ein Herrscherideal, wenn er es erfinden wollte, durfte er gar nicht aus der Geschichte entlehnen, sondern vielleicht aus der Mythe, etwa Minos, Aeakos oder Rhadamanthys<sup>44)</sup>. Und in der That entsprechen auch der Schilderung bei Xenophon die Urtheile, die wir sonst bei den Alten über den Charakter des Kyros finden. Er war, sagt Duncker (S. 745 f.), nicht blosz ein Feldherr von raschem Entschlusz und groszem strategischen Blick; er war ein Fürst von unermüdlicher Thatkraft, von ungewöhnlicher Einsicht in die Motive und Handlungsweisen der Menschen. Seine Ziele verfolgte er ohne Ungestüm, mit besonnener Ruhe. Milde und väterlich mit den Persern, ohne Bedrückung gegen die Unterworfenen, wuszte er den Frieden in seinem Reiche zu wahren, die Ordnung aufrecht zu erhalten und für die Wohlfahrt der Unterthanen zu sorgen. Er ist unbestritten der am wenigsten blutige, der mildeste Eroberer und Reichsgründer, den die Geschichte des Orients kennt. Dasz er ein glücklicher Mann gewesen, dem die Gottheit nicht gezürnt habe, da er milde und wohlgesinnt geherrscht, lässt Aeschylus<sup>45)</sup> den Dareios sagen. Herodot<sup>46)</sup> versichert, dasz die Perser den Kyros Vater nannten, weil er milde regiert und ihnen alles Gute verschafft habe. Bei Platon<sup>47)</sup> heiszt es, Kyros sei ein guter Heerführer, ein Mann gewesen, der sein Land liebte. Das stimmt also mit Kyrop. 25 I, 2, 1. VIII, 2, 8. 8, 1 u. a. St. Schwieriger ist aber die Entscheidung darüber, wieweit die ethische und geistige Bildung des Xenophontischen Kyros treu ist oder Glauben verdient. In wel-

44) So Butters: Was ist die Kyrop.? S. 3.

45) Aeschyl. Pers. 768—773.

46) Herod. III. 89.

47) Plat. Legg. III, p. 694.

chem Grade er mit Hellenischer Cultur vertraut war, wissen wir nicht; dasz aber eine so hervorragende Grösze, ein so überlegener Geist alle Anderen seines Volkes an geistiger Bildung weit übertraf, ja dasz in ihm, was der gebildete Orient an geistigen Schätzen besasz, gleichsam culminirte, darf wohl als ausgemacht gelten. Muszte nun Kyros in der Kyropädie, um Fleisch und Blut zu haben, nicht blosz handeln, Kriege führen, Staatseinrichtungen treffen u. s. f., sondern auch seine Handlungen motiviren, reden, ermahnen, belehren, und war er nach Allem, was Xenophon über ihn erkundet hatte, als ein gottesfürchtiger, gerechter, besonnener, wohlwollender Mann zu schildern, so konnte wohl Xenophon eine andere Form, in der er die Tugend und Bildung seines Helden darstellte, kaum finden als die, in welcher diese ihm selbst von Sokrates überliefert war, die ihm nun einmal der allein gültige und faszbare Maszstab für alle Sittlichkeit geworden war. Diese durfte er um so eher anwenden, als es sich hier nicht um speculative Begriffe, sondern um die praktische Seite menschlicher Bildung handelt, die religiöse und moralische Weisheit der Magier aber, in die Kyros als König vor Allen eingeweiht war<sup>48)</sup>, in ihren Grundlehren von der sokratischen Doctrin nicht wesentlich verschieden gewesen sein mag<sup>49)</sup>. Erwägt man diesz und bringt noch 26 in Anschlag, dasz ungewöhnliche Geistesgrösze selbst den Unterschied der Nationalitäten und der Zeiten bis auf einen gewissen Grad auszugleichen vermag, so wird man es nicht allzu paradox finden, wenn Xenophon den Perser Kyros wie einen gebildeten Athener aus der Schule des Sokrates denken und reden lässt. Dasselbe gilt nach Maszstab der Bedeutung, die ihnen der Verfasser giebt, von den übrigen Personen aus Kyros' Umgebung, vornehmlich von Kambyses, der des grossen Sohnes nicht unwerth erscheinen durfte. Die Anderen, Kyaxares, Chrysantas, Pheraulas, Hystaspas, sind dem Kyros weit untergeordnet und erheben sich nicht über das Gewöhnliche, nur dasz sie uns alle hellenisirt erscheinen. Auch bei Herodot machen wir die Bemerkung, dasz ein Kyros, Krösos, Kambyses u. A. wohl noch etwas anders gesprochen haben müssen, als wir da lesen. Es liegt schon in der Uebertragung in die andere Sprache ein bedeutendes Moment, uns die Vorstellungen und Gedanken der Redenden als griechisch gefärbt erscheinen zu lassen. In der Kyropädie kommt nun aber die specificisch sokratische Weise in Form und Inhalt der Reden und Gespräche hinzu, um unsere Gedanken eher auf den Schauplatz der Memorabilien als in das Persische Lager oder in die Armenischen Berge zu leiten. Wie weit Xenophon darin das 27 rechte Masz gehalten, ist eine Frage, die wir vom jetzigen Standpunkte gerecht zu beurtheilen kaum im Stande sein möchten; die

48) Kyrop. I, 6, 2. VIII, 5, 26.

49) Butters S. 7. Vergl. Duncker S. 551 f.

- Rolle, die er III, 1 den Armenischen König spielen und was er dessen Sohn reden lässt, scheint über dieses Masz hinaus zu gehen. Jene Reden nun, die einen bedeutenden Theil des Buches ausmachen, bewirken, dasz uns fast die ganze Erzählung im Lichte Griechischen Geistes erscheint. Denn natürlich beseelt unsere Phantasie die Personen auch da, wo sie blosz handeln und nicht reden, mit dem Geiste, der aus ihren Reden athmet. Das Eigen-thümliche orientalischen Wesens tritt uns daher nur da entgegen, wo mehr Handlung oder Situation als Reden oder die Beziehungen einiger Vasallen-Fürsten zu dem Despoten, der den sittlichen Contrast zum Charakter des Kyros bildet, vorgeführt werden, vor allen in der Episode von Pantheia und Abradatas, in der Geschichte des Gobryas und Gadatas und auch im achten Buch, wo das Leben des Kyros in Babylon und seine Staatseinrichtungen zum Theil in einer Hellenischem Wesen ganz fremden Weise geschildert werden. Doch schlieszt auch dieses Buch und das ganze Werk mit der Rede des sterbenden Kyros, die des edelsten Griechen würdig ist.
- 28 In diesen Reden und Gesprächen und auch sonst in der Kyropädie begegnen wir vielfach Gedanken und Aussprüchen, die uns aus anderen Schriften Xenophons, namentlich aus den Memorabilien, bereits bekannt sind. Doch bietet er uns hier nirgends blosz das, was er von Anderen empfangen, die Moral und Lebensweisheit, wie sie ihm Sokrates überliefert, die Kriegserfahrung und That-kraft eines Agesilaus, die Kunst zu herrschen, wie sie sich ihm in Kyros dem Jüngeren darstellte: er legt hier vielmehr, dem Ziele seiner Laufbahn nahe, die Erfahrungen seines gesammten Lebens nieder. Staatsweisheit im praktischen, aber innerhalb dieser Begrenzung im umfassenden Sinn, das ist der Inhalt der Kyropädie. Das Wohl des Staates, sei er monarchischer oder republicanischer Verfassung, beruht auf dem Herrschen und auf dem Sichbeherr-schenlassen. Beides ist bedingt durch Erziehung, Achtung vor dem Gesetz, Gottesfurcht und Tugend: wer aber herrschen will, bedarf nicht blosz der äuszeren Kenntniz der Staatskunst und kriegerischer Tüchtigkeit, er musz es auch verstehen die Herzen zu gewinnen und selbst feindselige Elemente durch die geistige Macht seiner Persönlichkeit in seinen Kreis zu bannen. Specielle Verhältnisse des Privat- wie des öffentlichen Lebens werden eingehend und anschaulich besprochen. Mit besonderer Ausführlichkeit wird das Kriegswesen, worin sich der Verfasser so reiche Erfahrung erworben, abgehandelt: das Lagerwesen, die Marschordnung, die Taktik, der Gebrauch der einzelnen Waffengattungen u. a., und die Kämpfe und Schlachten, die hier vorkommen, werden mit groszer Genauigkeit und Anschaulichkeit beschrieben.
- 29 Darum stand das Buch im Alterthum in hohem Ansehen. Cicero<sup>50)</sup> empfiehlt seinem Bruder Quintus bei der Verwaltung

50) Epist. ad Quint. I, 1, 8.

Asiens den Xenophontischen Kyros als Muster, indem er hinzufügt, der jüngere Scipio Africanus habe diese Schrift des Xenophon niemals aus der Hand gelegt. Auch in neuer Zeit ist sie viel gerühmt und bewundert worden. Bekannt sind Creuzer's<sup>51)</sup> und Heeren's<sup>52)</sup> glänzende Urtheile. Letzterer nennt sie ein „Meisterstück, das für den Geschichtsforscher, der es mit Kritik braucht, nicht weniger interessant als für den Aesthetiker ist.“ Als „einen Schatz der Menschenkunde, als einen Spiegel der Lebens- und Herrscherklugheit und frommen Tugend“ bezeichnetet es v. Meyer<sup>53)</sup>. In den Schulen hat die Kyropädie lange Zeit zu den gelesensten Büchern gehört; erst in neuester Zeit hat man sie mehr zurückgestellt und hier und da auch wohl ganz aus dem Gymnasium hinausgewiesen. Denn man hat sie für einen historischen Roman erklärt, und Romanlectüre gehört nicht in das Gymnasium. Die 30 Ansicht, dasz bereits Xenophon mit seiner Kyropädie der Romanlitteratur Bahn gebrochen, hat Butters in der bereits mehrfach erwähnten Programm-Abhandlung sehr eingehend beleuchtet und in ihrer Unhaltbarkeit nachgewiesen. Unter Verweisung auf diese Schrift genüge es hier, nur die Hauptpunkte der Frage zu berühren.

Die nächste Veranlassung zu jener Bezeichnung gab wohl die vielverbreitete Annahme, Xenophon habe die Geschichte des Kyros selbst in ihren Hauptzügen willkürlich behandelt und so zugeschnitten, wie es gerade die didaktische Tendenz des Buches erfordere. Dazu diese Annahme nicht erwiesen, ja geradezu ungegründet ist, was Butters voraussetzt, indem er sich lediglich auf das *ὅσα ἐπιθέμεθα καὶ ἡσθῆσθαι δοκοῦμεν* beruft, das nachzuweisen ist oben versucht worden. Zweitens hat man geltend gemacht, Kyros sei als ein Ideal geschildert, wie es nur in der Romanwelt existire, und sich auf Cicero berufen, der an der bereits angeführten Stelle sagt: *Cyrus ille a Xenophonte non ad historiae fidem scriptus, sed effigiem iusti imperii.* ebenso auf Dionys. Hal. epist. ad Pomp. 4, der die Kyropädie *εἰκόνα βασιλέως ἀγαθοῦ καὶ εὐδατούος* nennt, und auf Ausonius, der in seiner schmeichelnden Dankrede dem Gratian<sup>54)</sup> das Compliment macht: *Vellem, si rerum natura pateretur, Xenophon Attice, in aevum nostrum venires, tu qui ad Cyri virtutes exsequendas votum potius*

51) Creuzer de Xen. hist. p. 68 f. Die histor. Kunst der Griechen S. 301 f.

52) Heeren, Ideen über die Politik B. I. Th. I. S. 132.

53) v. Meyer, Vorrede zur Uebers. d. Kyrop. S. 7. Ueber die Bedeutung, welche die Kyropädie für die Kenntnis des Hellenischen Kriegswesens hat, ist nachzulesen: Einleitung zu den Griechischen Kriegsschriftstellern von Koechly und Rüstow Th. II. S. 18 ff., besonders S. 20, wo gesagt wird, dass „sich in der Kyropädie die ewigen Grundsätze der Kriegsführung, namentlich der Taktik, zum ersten Male systematisch und anmuthig dargestellt finden.“

54) Auson. Grat. act. p. 728. Vergl. auch Diog. Laert. III, 34 mit Plat. Legg. III, p. 694 f.

quam historiam commodasti, quum diceres, non qualis esset, sed qualis esse deberet. Dagegen ist zu bemerken, dasz der Kyros der Kyropädie, wenn in ihm auch ein idealisirter Kyros der Jüngere zu erkennen ist, doch nach seinen Handlungen, die von ihm hier erzählt werden, dem Charakter, den die Alten dem wirklichen Kyros, wie oben schon bemerkt, bezeugen, durchaus entspricht. In sittlicher Beziehung ist er etwa in demselben Sinn ein Ideal wie Sokrates. Dadurch wird er wohl nicht gerade ein Romanheld. Drittens, sagt man, seien die Reden und Gespräche und das ganze Detail der Erzählung erfunden. Darauf erwidert Butters mit Recht: die Verbindung und Motivirung der Thatsachen ist erfunden, jedoch nach Maszgabe der Eindrücke und Beobachtungen (*ὅσα ἡσθῆθαι δοκοῦμεν*), die Xenophon persönlich in Asien gehabt und gemacht. Uebrigens wäre jene Bemerkung wohl geeignet, die Behauptung, die Kyropädie sei ein Geschichtswerk im gewöhnlichen Sinne, die wohl noch Niemand aufgestellt hat, zu widerlegen, nicht aber den Beweis zu führen, unsere Schrift sei ein Roman.

31. Was Xenophons Zeitgenossen von einem Romane verlangt haben würden, wissen wir nicht; denn es gab damals keine Romane und es war nicht die Zeit der Romane. Wir fordern, um nur das Aeuszerlichste und Nothwendigste hervorzuheben, vor Allem zweierlei: eine Verwickelung von Handlungen, Ereignissen und Zuständen und ihre endliche Lösung, dann eine gewisse Mannigfaltigkeit unter den Charakteren der handelnden Personen. In beiden Beziehungen kann die Kyropädie keinen Anspruch auf den Namen eines Romans machen. Wir haben eine forlaufende Erzählung vom Leben des Kyros. Eine Lebensbeschreibung mit wenn auch noch so interessanteren Ereignissen ist kein Roman. Im Einzelnen sind zwar manche Fäden angeknüpft, die nachher nicht ohne Kunst wieder aufgenommen und weitergeführt werden, wie das Verhältnis des Artabazos zum Kyros<sup>55)</sup>, die Liebe des Araspas zur Pantheia<sup>56)</sup>, das Schicksal der Pantheia und des Abradatas<sup>57)</sup>, der Hasz des Gobryas<sup>58)</sup> gegen den Assyrischen König, die in den Gang der Ereignisse eingreifen; sie unterbrechen die Erzählung auf das Angenehmste, machen aber die Lebensbeschreibung noch nicht zum Roman. Die Charakteristik anlangend, so fehlt es hier vor allen an Gegensätzen. Das Gegenbild des Kyros ist zwar der Assyrer; der kommt aber — man könnte sagen nach orientalischer Despotenart — gar nicht zum Vorschein und wird nur indirect und ganz im Allgemeinen dadurch, dasz Alles von ihm abfällt, und insbesondere durch das charakterirt, was Gobryas und Gadatas von

55) Kyrop. I, 4, 27 ff. IV, 1, 23 ff. VII, 5, 48.

56) Kyrop. V, 1, 2 ff. VI, 1, 36. 3, 14.

57) Kyrop. V, 1, 2 ff. VI, 1, 31 ff. 3, 14. 4, 1 ff. VII, 1, 29. 3, 2.

58) Kyrop. IV, 6. V, 2, 3. VII, 5. VIII, 4.

ihm erlitten. Der Hasz dieser beiden gegen jenen ist, abgesehen von der kurzen Liebe des Araspas zur Pantheia, die einzige Leidenschaft, die im Buche vorkommt. Diesem Hasse steht gegenüber die Liebe, die Kyros Allen einflösst, die in seinen Bereich kommen, ganz besonders dem Artabazos, den die innigste Zuneigung an ihn fesselt. Kyaxares ist eine unbedeutende Figur. Seine Schwäche, sein kleinliches und unbesonnenes Wesen lässt zwar den Kyros noch glänzender hervortreten, doch könnte er, ohne vermiszt zu werden, fehlen und steht insofern auf gleicher Linie mit Chrysantas, Hystaspas und Pheraulas, die nur die Schatten des Kyros sind, die ihm gegenüber nur selten eine Art von eigener Meinung haben und alle mehr oder weniger als tapfere, diensteifrige, wohlwollende Leute gezeichnet sind, die nach Butters' Ausdruck „die Tafelrunde“ des Herrschers bilden. Pantheia ist ein Charakter. Ihre und des Abradatas Geschichte scheint nach VII, 4, 17 auf Ueberlieferung zu beruhen. Dasselbe lässt sich über Gobryas und Gadatas vermuten: ihre Darstellung hat entschieden mehr Originalität als die der drei Perser. Es galt vor Allem den Kyros zu charakterisiren, die Anderen nur insoweit sie der Schilderung des Königs dienen.

Ein historischer Roman könnte also die Kyropädie nur in 33 sehr uneigentlichem Sinne genannt werden. Sie ist eine Lebensbeschreibung zu didaktischem Zwecke, historisch gehalten, soweit diesz dem Verfasser möglich war, beruhend auf Erfahrungen und Wahrnehmungen, die er selbst gemacht. Wo diese nicht mehr zu Gebote standen, da tritt die Erfindung<sup>59)</sup> ein, gestützt auf Menschenkenntniss, Lebenserfahrung und hohe Bildung.

Um die Geschichte des Kyros zu studiren, wird Niemand die Lectüre der Kyropädie der Schule empfehlen, und zu diesem Zweck liest auch den Herodot der Schüler nicht. Ein gutes Stück echt hellenischer Bildung aber und eine Menge lesenswerther und interessanter kleinerer und gröszerer Partien<sup>\*)</sup> bietet auch die

59) Der Erfindung war hier natürlich ein weiter Spielraum gegeben. Wo sie anfängt und wo sie aufhört, das lässt sich nicht bestimmen. Dasz sie aber das, was Xenophon selbst als Ergebnissz seiner historischen Forschung geben wollte, überall durchzieht und umkleidet, das brauchte hier nicht ausdrücklich bemerkt zu werden, wenn nicht die Behauptung, dasz die Kyropädie kein Historische willkührlich behandelnder Roman ist, zu manchem Misverständniss und zu mancher Entstellung geführt hätte, zu welcher diese Einleitung — unbefangen und sorgfältig gelesen — keine Veranlassung giebt.

\*) Vorzugsweise zu empfehlen sind: die Einleitung I, 1. Erziehung bei den Persern I, 2. Kyros am Medischen Hofe I, 3 und 4. Seine Wahl zum Feldherrn gegen die Assyrer I, 5. Das Leben im Lager II, 2 und 3. Kyros und Artabazos I, 4, 27 ff. IV, 1, 23 ff. VII, 5, 48 ff. Kyros und Gobryas IV, 6. V, 2 und 3. VII, 5. VIII, 4. Pantheia und Abradatas IV, 6, 11. V, 1, 2 ff. VI, 1, 36. 3, 14. 4. VII, 1, 29. 3, 2 ff. Schlacht und Sieg VII, 1 und 2. Einnahme von Babylon VII, 5, 1—36. Abschiedsrede und Tod des Kyros VIII, 7.

Kyropädie, und zwar in musterhafter Form. Sie ist in Sprache und Composition das vollendetste und reifste Werk, das Xenophon geschrieben hat. Der Ueberblick über das Ganze ist durch die den einzelnen Capiteln vorausgeschickten Inhaltsanzeigen auch dem Schüler möglich gemacht. Doch kann diesz bei der Wahl der Lectüre für Knaben und angehende Jünglinge nicht der Hauptgesichtspunkt sein. Die mit Recht geforderte Anschauung des Alterthums gewinnt dieses Alter noch vorzugsweise am Einzelnen, in Sprache und Sache. Am Einzelnen im engeren und weiteren Sinne übt, bildet und erfreut es sich, bis die wachsende Kraft, vom Kleineren zum Gröszeren übergehend, im letzten Stadium des Gymnasiums ein gröszeres Ganzes umfassen und schätzen lernt. Zur Erreichung dieses Ziels wünscht diese Bearbeitung der Kyropädie Etwas beizutragen.